[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebis Wochenschau

● *1985.* Das Orwell-Jahr ist überstanden, nicht aber die Computer-Euphorie, und so wird weiter der Schlachtruf der Manager ertönen: «Chip, Chip, hurra!»

● *Eine Frage* zum Jahresbeginn, die nicht genug wiederholt werden kann: Haben Umweltverschmutzer kein Gewissen? Sind sie gewissermassen gewissenlos?

● *Das politische Klima* wird im angelaufenen Jahr nicht viel anders sein als im abgelaufenen: Hochs und Tiefs werden abwechseln, über Parteien und Parlamenten werden sich Nebelschwaden legen mit Temperaturen zwischen Celsius und Unerfahrenheit. Aufklärenden Voten werden neue Eintrübungen folgen, und es wird mit einem Fortdauern der Niederschläge unter die Gürtellinie zu rechnen sein.

● *Die Nichtübereinstimmung der Woche.* Am gleichen Tag wurde in einer Zeitung gejammert über die Magersucht bei jungen Mädchen durch «Hungerstreik», und in einem andern Blatt wurde an ein Meeting zur Hilfe für Esssüchtige eingeladen.

● *Summa summarum.* Was hat das neue 1985 dem verflossenen 1984 voraus? Einen Tag weniger!

● *Dessert.* In zoologischen Gärten verlustieren sich Tiere von den Bären bis zu den Wildschweinen an überzähligen und ausgedienten Weihnachtsbäumen.

● *Dr. im Quadrat.* Dr. Dr. Dr. Dr. h.c. Max Frisch hat den vierten Ehrendoktortitel verliehen bekommen.

● *Torheiten.* Falls zu erklären wäre, was zynisch ist: Der Kleber «Mein Auto fährt auch ohne Wald».

● *Das Wort der Woche.* «Kehrichtpyromanen» (gefallen im Zusammenhang mit der Müllbeseitigung; gemeint sind jene, die alle Abfälle kurzerhand verbrennen wollen).

● *Souvenir.* Wysel Gyr gestand, wenn er zuviel gegessen habe und Ranzepfyffe bekomme, dann sei dies doch nicht Bauchweh, sondern die Erinnerung an das gute Essen!

● *«Tour de Sol».* Nächsten Sommer soll eine Tour de Suisse für mit Sonnenenergie angetriebene Fahrzeuge durchgeführt werden. Natürlich hoffen die Organisatoren jetzt schon auf schönes Wetter.

● *Medizin.* Es gebe in der Schweiz «360 Ärzte auf 1 Einwohner» war in einem Bericht zu lesen. Da ist nicht den Tatsachen vorgegriffen, sondern quasi Ursache und Wirkung verwechselt worden ...

● *Optimismus.* Schwieriger Monat für Nihilisten und Neinsager: Der JAnuar.

● *Strasse.* Die Schwerverkehrer resp. Lastwagenchauffeure machen ihrem Kürzel Ehre: Laster.

● *Basler Mauerspruch:* «Dr Rhy e Jungbrunne: E Schlugg und du wirsch nit alt».

● *Das neue Eherecht,* meint ein Advokat, mache aus der Ehe eine reine Buchhalterverbindung. «Künftig schulden sich Ehepartner nicht mehr Treue und Beistand, sondern nur noch Geld.»

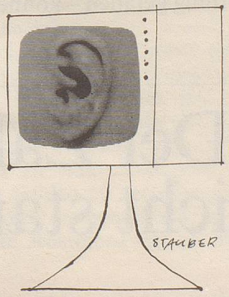
● *Genealogie.* Die Tannen sterben. Der Wald serbelt. Die Obstbäume sind krank. Und unsere Stammbäume?

● *Oho!* Jetzt gibt es eine «Energiesparstrasse». Allerdings unter Dach und an der Wärme – in einem Einkaufscenter.

● *Die Frage der Woche.* An einem feministischen Diskussionsabend fiel die Frage: «Warum ist es obszöner, Glück und Liebe zu fordern als einen vierzehnten Monatslohn?»

● *Das Wort zur Zukunft der Wirtschaft?* «Eurosklerose» («Die Zeit», Hamburg); gemeint ist damit, dass die europäischen Industrieländer mit der technologischen Entwicklung in den USA und in Japan nicht mehr Schritt halten können (sollen). Man halte hier veraltete Industrien am Leben und behindere die Entwicklung junger und dynamischer Firmen.

● *ABC.* In Deutschland wird in mehr als der Hälfte der Schulen im Unterricht der Computer benützt. Fünf Prozent verfügen über eine Schulbibliothek.



Us em innerrhoder Witztröckli

Was s Frauestimmrecht im Appezöllerland betrófft, hets enn esoo gschöldered: «Hett e Gattig wie mit me Pääli Volch (Volk – im Appenzellischen ein Paar – Mann und Frau), zeescht wot mes nüd Hochzig haa loo, ond z letscht am End weer mes ebe möse.»

Sebedoni

Neues Posthotel St. Moritz

****

Die freie Sicht auf See und Berge im behaglichen Erstklasshaus ist eine Garantie für genussreiche Winterferien.
(Nähe Sportbus)
SPEZIALITÄTEN-RESTAURANT
BAR
Sauna / Solarium / Sprudelbad / Fitness
Eigene Parkgarage.
Das ganze Jahr offen.

Dir. Peter + Elli Graber
Tel. 082/2 21 21 Tx 74430

Ekel über Ifad

Ifad steht für «International Fund of Agricultural Development». Die Gouverneure dieses Sparhafens, der aus 20 OECD-Ländern und 12 Opec-Staaten im Verhältnis von 61:39 gespiesen werden soll, suchen seit über 15 Monaten in Paris nach Wegen zur Einigung, die «trotz Sitzungen bis tief in die Nacht hinein» – wie der «NZZ»-Korrespondent zu berichten wusste – nicht gefunden werden konnten. Aber die schwere Krise bedeute noch nicht das Ende des Fonds. Im Dezember siedelte man nach dem klimatisch angenehmeren Rom über, um dort weiter zu verhandeln. Vielleicht weitere 15 Monate. So geht den Ifad-Räten jedenfalls nicht die Arbeit aus.

Sässe in dieser jüngsten Uno-Unterorganisation nicht ein Schweizer, der die Ifad laut «NZZ» zwar als ein «ausgezeichnetes Instrument» bezeichnet haben soll, könnte einem ein solches Gremium eigentlich Wurscht sein. Egal ist auch die Höhe der Summe, über die gestritten wird, da es sich um eine mehr oder weniger routinemässige Aufstockung des Ifad-Kapitals handelt. Was uns beschäftigt, sind die offen zugegebenen Schwächen der Verhandlungsteilnehmer, nicht kompromissfähig und -fündig zu sein. Dazu scheint das Klima zu vergiftet: ein Entwicklungslandvertreter empfand Ekel, wenn nur schon von den Vereinigten Staaten die Rede war. Aber man tagt weiter und macht Wind, als wäre diese kleine Welt von keinen Kümmernissen geplagt.

Sollte die Ifad für die Uno-Unterorganisationen ein Musterbeispiel darstellen, dann müssten sich die Damen und Herren von der Uno-Oberorganisation gelegentlich dazu aufraffen, von ihren Aufsichtsrechten Gebrauch zu machen. Globales Management verlangt nach entscheidungsfreudigen Persönlichkeiten, denen auch die Kunst des Lavierens nicht fremd ist, wenn sie zum Ziel führt.

Lukratius

Ungleichungen

Alle Menschen haben das gleiche Recht, anders zu sein ...

Boris